

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Nr. 131.

Mittwoch den 11. Mai.

1853.

Bekanntmachung.

Die Restitution der Wegunkosten, welche während der jetzt verflossenen Ostermesse für an hiesige Plakat handlungen eingegangene Propre-, so wie für Transito-Speditionsgüter erlegt worden sind, kann verordnungsmäßig nur gewährt werden, wenn die Verzeichnisse der letzteren nebst den dazu gehörigen Frachtbriefen und sonstigen Unterlagen spätestens bis zum

Sonnabend den 14. Mai d. J. Abends 6 Uhr

anher eingereicht werden, worauf der betheiligte Handelsstand hierselbst mit dem Bemerkten hiermit aufmerksam gemacht wird, daß alle etwa später eingehende dergleichen Verzeichnisse unberücksichtigt bleiben müssen, indem nach Ablauf des gedachten Termins jeder Restitutionsanspruch erlischt.

Leipzig, den 3. Mai 1853.

Königliches Haupt-Steuern-Amt.

Stadttheater.

In der Vorstellung von Meyerbeer's Propheten am 9. d. M. trat Fr. Engst aus Wien zum zweiten Male als Fides auf und errang — namentlich in den großen und leidenschaftlichen Scenen des vierten und fünften Actes — bedeutenden Erfolg. Was wir bei Gelegenheit des ersten Auftrittens der Fr. Engst in derselben Partie über ihre Leistungen als Sängerin und darstellende Künstlerin sagten, ward an diesem Abende bestätigt. Die Gastin schien diesmal noch besser disponirt zu sein, und ihre schöne, jugendlich frische und kräftige Altstimme, ihre treffliche Gesangsbildung und ihr gutes Spiel konnten daher noch mehr zur Geltung gelangen, als bei ihrem ersten Erscheinen auf unserer Bühne. Der Genuss, den uns Fr. Engst's Gesang gewährte, würde ohne das bereits früher erwähnte Tremoliren ein ganz ungetrübter gewesen sein. Es ist dies ein Mangel, den man bei den Sängern der neuitalienischen Schule nicht selten findet, den Manche sogar für etwas Schönes halten, von dem sich aber jeder Sänger von künstlerischer Bildung zum Besten der Kunst und seiner Stimme frei machen sollte. Wir hoffen, Fr. Engst noch mehrere Male auf unserer Bühne zu sehen und namentlich in solchen Partien (z. B. Romeo oder Tancred), welche sich mehr in der mittleren und höheren Lage des Alten bewegen und in denen die Löne unter dem kleinen B nicht zu häufig vorkommen, welche, wie schon früher gesagt, bei Fr. Engst wohl kräftig und voll, jedoch nicht so wohlklingend und weiblich sind, wie die der höheren Stimmlagen.

Die Oper ging, einige Schwankungen und Versehen in den Chören abgesehen, im Allgemeinen gut und besonders verdienten die beiden anderen Repräsentanten der Hauptpartien, Herr Wiedemann (Johann) und Fr. Mayer (Bertha) rühmliche Erwähnung, wenn auch das in neuester Zeit leider merklich gewordene Abnehmen der Stimmittel Beider neben der frischen Stimme der Fr. Engst mehr wie gewöhnlich hervortrat.

* h.

Theater.

Zur Vervollständigung der Theater-Rezessionen des Tageblattes erlaube ich mir, die nachstehende aus Nr. 191 der Ostseezeitung entnommene Besprechung des neuen Stücks „Junge Männer und alte Weiber“ zu übersenden, und hoffe, daß sie bei nur einiger Unparteilichkeit Aufnahme finden wird.

Wenn es auch die Aufgabe der Satyre ist, die Schwächen des Menschen zu geißeln, um dadurch zu bessern, so ist es doch keineswegs erlaubt, rohes, ungezogenes Vorurtheil des Volkes blos dazu zu benutzen, die Lachmuskeln zu erregen.

Es ist bekannt, daß der rohe Haufe über alte Weiber und alte Jungfern spottet, und es gereicht dieser Zug wahrlich keinem Volke

zur besondern Ehre. Darum aber ist es gewiß nicht verdienstlich, solch roher Sitte Vorschub zu leisten — und doch geschieht dies durch das bezeichnete Stück. Ich will zur Ehre des Dichters annehmen, daß er dies nicht beabsichtigt hat, weiß aber nicht, wie er es entschuldigen will, daß er seinem Dr. Schuhmacher die höchst gemeinen Worte, „daß er seine Frau eine alte Schachtel nennt“, in den Mund gelegt hat, und doch habe ich sie vor einigen Tagen auf der Leipziger Bühne aus dem Munde des Herrn von Othegraven vernommen. So etwas gehört wohl auf die Gasse, oder allerhöchstens in die allerlezte Kneipe, nicht aber auf's Theater. Und nun höre man, was man in Stettin gesagt hat.

Stettin, 26. April. „Junge Männer, alte Weiber“ heißt ein zweiactiges Lustspiel von Apel, welches gestern zum ersten Male gegeben wurde. Der Verfasser hat sich durch das harmlose Lustspiel „Nähkäthchen“ bereits eine Art Namen erworben, wovon freilich, da dasselbe doch nur ziemlich mittelmäßig ist, die allgemeine Misère unserer heutigen Dramatik noch mehr die Schuld trägt, als das relative Talent des Dichters. Sein neuestes Product wird ihm jedenfalls keine ähnlichen Huldigungen von Seiten der Damen verschaffen, wie sein „Nähkäthchen“. Die „alten Weiber“, welche er uns vorführt, mögen sehr aus dem Leben gegriffen sein: aber sie sind nichts als rohe, widerliche Figuren, über die man nur dann zu lachen vermag, wenn man sich erst gründlich an all dem Geschrei gelangweilt hat. Die Männer sind etwas besser gezeichnet, aber doch, so wie alle einzelnen Situationen, nur mittelmäßige Copieen schon oft dagewesener Darstellungen. Mit einem Worte: das ganze Stück ist ein vollständig rohes, proscenloses Product, ohne irgend einen originellen Reiz; man sollte wirklich glauben eine, äußerlich etwas modernisierte, Posse aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu sehen. — Die Aufführung leistete alles Mögliche; namentlich Herr Hänseler spielte den verbummelten Dr. Schuhmacher mit seinem gewohnten Humor, und Herr Hein gab den Oberförster mit so viel Lebendigkeit und Plastik, als nur irgend möglich war. Die Damen Fischer und Schäffer hätten die „alten Weiber“ ein klein wenig zarter spielen können, ohne der Wahrheit etwas zu vergeben. —

Oertlichkeit.

Eine ungewöhnliche Thätigkeit entwickelt sich gegenwärtig in zwei Gärten Leipzigs, um uns Genüsse ganz neuer Art dargubieten. In Gerhard's Garten, dem einen derselben wird nämlich ein Sommertheater eingerichtet, das sich ebenso durch seine zweitmäßige Einrichtung, wie durch seine Eleganz vor allen ähnlichen vortheilhaft auszeichnen soll; auch soll es, zum Schutz gegen etwa einbrechendes Regenwetter mit einem Glasdach versehen werden.